



**FRANKFURTER  
KANTOREI  
WINFRIED TOLL**



**Robert Schumann**

# **Das Paradies und die Peri**

Susanne Bernhard und Natascha Jung, Sopran • Renée Morloc, Alt  
Andreas Weller, Tenor • Dominik Königer, Bass  
Frankfurter Kantorei • Collegium Instrumentale Frankfurt

Winfried Toll, Dirigent

Veranstalter: Frankfurter Kantorei  
mit freundlicher Unterstützung durch die Frankfurter Musikfreunde e. V.  
und die Fraport AG

Robert Schumann (1810-1856)

# Das Paradies und die Peri

weltliches Oratorium op. 50

1. Teil: *Vor Edens Tor im Morgenprangen*
2. Teil: *Die Peri tritt mit schüchterner Gebärde*
3. Teil: *Schmücket die Stufen zu Allahs Thron*

Pause nach dem 2. Teil

Susanne Bernhard, Sopran  
Natascha Jung, Sopran  
Renée Morloc, Alt  
Andreas Weller, Tenor  
Dominik Köninger, Bass

Frankfurter Kantorei  
Collegium Instrumentale Frankfurt  
Winfried Toll, Dirigent

## Ein Oratorium für heitere Menschen

„Im Augenblick bin ich an einer großen Arbeit, der größten, die ich bis jetzt unternommen – es ist keine Oper – ich glaube beinahe ein neues Genre für den Concertsaal.“ (Robert Schumann im Mai 1843 in einem Brief an seinen Freund Carl Koßmaly)

Nach vielen Vorüberlegungen und mehreren Ideen, die Robert Schumann seit 1840 in seinem „Projectenbuch“ notiert hatte, fand er in der Erzählung vom Paradies und der Peri den richtigen Stoff für sein Vorhaben, ein größeres Werk für Soli, Chor und Orchester zu schreiben. Er bezeichnete es als „Oratorium für heitere Menschen“, war sich aber bewusst, dass er kein Oratorium im traditionellen Sinn komponiert hatte. Vielmehr wollte er mit seinen Erfahrungen als Liedkomponist nun auch auf dem Gebiet der großen orchesterbegleiteten Vokalwerke Neues schaffen und eingefahrene Gattungsgrenzen auflockern.

## Die Frage nach dem Genre – ist es ein Oratorium?

Doch was ist das Neue an diesem „neuen Genre für den Concertsaal“? Schumann schrieb das Werk für den bildungsbürgerlichen Konzertbetrieb – die Uraufführung fand im Dezember 1843 im Leipziger Gewandhaus statt, einem der renommiertesten Konzertsäle dieser Zeit in Deutschland. Das Stück wurde begeistert aufgenommen, aber sogleich kam die bis heute schwer zu beantwortende Frage nach der Gattungszugehörigkeit auf, die auch Schumann selbst nicht eindeutig beantworten konnte. Aus den Charakteristika seiner romantischen, an den lyrischen Ausdrucksformen des Liedes geschulten Tonsprache entwickelte er eine Art Chor erzählung. Wie im traditionellen Oratorium wird darin nicht szenisch eine Handlung erzählt, jedoch ist Schumanns Werk kleiner, intimer und lyrischer als zum Beispiel die an den barocken Vorbildern orientierten Oratorien Felix Mendelssohn Bartholdys.

Bereits die Wahl einer orientalischen Sage als literarische Vorlage schafft eine Distanz zum biblischen oder historischen Oratorium früherer Zeiten. Die eigentliche Neuerung jedoch ergibt sich aus der musikalischen Verarbeitung des Stoffes. Statt der üblichen Einteilung in einzelne Nummern vertonte Schumann den Text in einem ununterbrochenen melodischen Fluss von Chor- und Sologesängen. Auch bei Schumann spielt der Chor eine große Rolle. Er ist jedoch wesentlich stärker in den Handlungsverlauf eingebettet. Die Partien der Solisten sind lyrisch und liedhaft – allenthalben ist der Liedkomponist Schumann hörbar. Schumann verzichtete auf klassische Arien und traditionelle handlungstragende Rezitative. Die Erzählung wird auf die Solostimmen verteilt. Die wenigen Rezitative sind orchesterbegleitet und nahtlos in den musikalischen Fluss verwoben.

## Vom Märchen zur Musik – Entstehung und Wirkung

Schumann suchte lange, bis er den passenden Stoff für sein bis dahin größtes Werk gefunden hatte. Im Sommer 1841 zeigte ihm sein ehemaliger Studienfreund Emil Flechsig eine Übersetzung des Epos „Lalla Rookh“ von Thomas Moore (1779-1852). Vermutlich kannte der Literaturkenner Schumann die Werke des irischen Dichters Moore bereits. Die 1817 entstandene Dichtung „Lalla Rookh“ faszinierte ihn vor allem wegen ihres orientalischen Hintergrundes – orientalische Sagen und Mythen waren gerade im 19. Jahrhundert eine reiche Inspirationsquelle für Komponisten und Dichter.

Das Epos erzählt von der Reise der indischen Prinzessin Lalla Rookh (persisch für „Tulpenwange“) zu ihrem künftigen Gatten, dem König der Bucharei. Sie verliebt sich in den Reisebegleiter Feramors, der sich am Ende als der eigentliche Bräutigam entpuppt und der ihr auf der Reise unter anderem das Gedicht „Das Paradies und die Peri“ vorträgt. Schumann griff bei der sich über die Jahre 1841 bis 1842 erstreckenden Redaktion des Textes auf verschiedene Übersetzungen zurück, ergänzte und kürzte Moores Dichtung, bis er sie in eine seiner Musik dienstbare Form gebracht hatte. 1843 begann er mit der Komposition, die er in sehr kurzer Zeit vollendete.

Die erfolgreiche Uraufführung am 4. Dezember 1843 fand unter Schumanns eigener Leitung statt und war zugleich auch sein Debüt als Dirigent. Mit dem orientalischen Sujet und seiner musikalischen Umsetzung traf Schumann genau den Geschmack seiner Zeitgenossen. Zahlreiche weitere Aufführungen folgten und „Das Paradies und die Peri“ avancierte zum Lieblingsstück des bürgerlichen Konzertpublikums. Schumann selbst war sehr zufrieden mit dem Werk und bezeichnete es mehrfach als seine beste Arbeit.

Im 20. Jahrhundert verschwand das Werk allmählich aus dem Konzertbetrieb. Durch Uminterpretation und textliche Umstellungen wurde es in den beiden Weltkriegen politisch missbraucht und instrumentalisiert – zur erbaulichen Schilderung eines heldenhaften Opfertodes. Danach wurde es selten gespielt. Das heute sentimental anmutende Sujet und die romantische Sprache erschweren den Zugang zu diesem Werk. Allein Schumanns wirksame Musikalisierung, seine immer aktuelle musikalische Sprache spricht auch heutige Hörer an. Deshalb ist dieses Werk gerade im Schumannjahr 2010 eine Entdeckung wert.

## Die Handlung – von gefallenem Engeln und Erlösung

Eine Peri ist in der persischen Mythologie ein engelgleiches, überirdisches Wesen in Menschengestalt, das wegen eines Fehltrittes aus dem Paradies verbannt wurde. „Das Paradies und die Peri“ erzählt von den Bemühungen dieses gefallenen Engels, erneut Einlass in den Himmel zu finden. Die Peri macht sich auf den Weg in verschiedene Erdteile, um „des Himmels liebste Gabe“ zu finden, die ihr die Rückkehr ins Paradies erlaubt.

Zunächst reist sie nach Indien und wird Zeugin eines heroischen Kampfes gegen einen Tyrannen. Die Peri sammelt den letzten Blutstropfen des gefallenen Freiheitshelden und versucht mit diesem die Rückkehr ins Paradies. Doch an der Himmelsforte wird sie zurückgewiesen. Nun begibt sie sich nach Ägypten. Die Pest liegt über dem Land. Sie sieht einen sterbenskranken Jüngling. „Frühlingsfrisch“ kommt seine Geliebte hinzu, um ihm beizustehen. Beide sterben. Die Peri kehrt zurück an „Edens Tor“ und bringt den letzten Seufzer des sich geopfertem Mädchens. Doch die Himmelstür bleibt ihr auch diesmal verschlossen. Suchend irrt sie weiter und entdeckt die Schönheit Syriens. Sie beobachtet ein spielendes Kind, dem sich ein grimmig aussehender, von Schuld beladener Mann nähert. Der Anblick des Kindes erweicht sein Herz. Er erinnert sich seiner eigenen Kindheit und vergießt Tränen der Reue. Die Tränen des bekehrten Sünders befreien Ägypten von der Pest und öffnen der Peri das Tor zurück ins Paradies.

Schumann gliederte sein Werk in drei Teile entsprechend der drei Reisesstationen der Peri. Jeder Teil endet mit dem hoffnungsfrohen Fund der Peri. Am Beginn des zweiten und dritten Teils steht dann jeweils die Szene vor der Himmelstür. Tonmalerisch beschreibt die Musik die Schauplätze der Geschichte – idyllische Landschaftsbeschreibungen, Szenen voller Dramatik, zum Beispiel bei der Darstellung des Krieges in Indien oder des von der Pest überzogenen Ägypten oder der himmlische Freudengesang am Schluss. Schumann schafft eine kongeniale Verbindung zwischen Text und Musik. Die romantische Sehnsucht nach dem Paradies, das Motiv der Erlösung einer schuldbeladenen Seele durch Reue und Mitleid und die Faszination des Fremdländischen haben den Romantiker Schumann zu dieser Musik inspiriert. Er schuf etwas Neues, das aber zugleich vollkommen dem romantischen Zeitgeist entsprach. Heiter und sehnsuchtsvoll, voller Poesie und Lyrik ist seine Musik. Die späteren gattungsverwandten Werke wie die „Szenen aus Goethes *Faust*“ oder „Der Rose Pilgerfahrt“ führten diesen Weg weiter und etablierten Schumann als Komponisten großer dramatischer Chorwerke.

Cordula Scobel

# Das Paradies und die Peri

Text: Emil Flechsig und Robert Schumann  
(nach Thomas Moore: „Lalla Rookh“)

## Erster Teil

### Alt-Solo

*Vor Edens Tor im Morgenprangen  
stand eine Peri schmerzbefangen:  
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,  
des Flut harmonisch drinnen hallte,  
und wie vom Licht ihr Fittich helle,  
das durch halboffene Pforten wallte:  
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n,  
ihr sündiges Geschlecht zu schaun.*

### Die Peri

*Wie glücklich sie wandeln, die sel'gen Geister,  
im Dufte von Blumen, die nimmer verblühen!  
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,  
und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher:  
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!  
Glänzt Kaschemirs See auch sonnig und rein  
mit seiner Plataneninseln Schein,  
und rinnen dort Ströme auf goldnem Sand,  
doch ach! nur den Seligen ist's bekannt:  
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!*

*Geh, schwing dich im Fluge von Stern zu Stern  
von Welt zu leuchtender Welt, so fern  
als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,  
nimm alle die Wonnen von allen den Sphären  
und laß durch unendliche Zeiten sie wahren:  
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle!*

### Tenor-Solo (Rezitativ)

*Der hehre Engel, der die Pforte  
des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,  
und wie er lauscht und näher schleicht  
dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Träne;  
er sprach:*

### Der Engel

*Dir, Kind des Stamms, schön, doch voll Sünden,  
kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.*

*Im Schicksalsbuche stehn die Worte:*

*»Es sei der Schuld Die Peri bar,  
die bringt zu dieser ew'gen Pforte  
des Himmels liebste Gabe dar!«*

*Geh, suche sie und werde rein:  
Gern laß ich die Entsühnten ein!*

### Die Peri

*Wo find' ich sie? Wo blüht, wo liegt  
die Gabe, die dem Himmel g'nügt?  
Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,  
tief unter Tschelminars Säulen verhüllt;  
ich sah der Weihrauchinseln Grün  
viel Klaffern tief im Meere blühn;  
ich weiß auch, wo die Genien  
König Jamschids Pokal verhehlen.  
Er ist von Gold und von Juwelen,  
und Lebenstropfen sind sein Getränk.  
Doch will auch der Himmel solch Geschenk?  
Strahlt je der Demant einer Krone  
wie die Stufen an Allahs Wunderthrone?  
Und, o ihr Lebenstropfen, was seid  
ihr für die Tiefen der Ewigkeit!*

### Tenor-Solo

*So sann sie nach und schwang die Flügel  
jetzt über Indiens Blumenhügel.*

### Vokalquartett

*O süßes Land! O Götterpracht!  
Es flüstern die Palmen sacht,  
es flimmert die Sternennacht,  
dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer  
über Korallenriffe her,  
dort brütet heiß der Sonne Brand,  
im Schoß der Berge Diamant,  
es rieseln, reichen Bräuten gleich,  
die Bächlein hold an Golde reich,  
dort duften Sandelhaine süß -  
O Paradies!*

Chor

*Doch seine Ströme sind jetzt rot  
von Menschenblut,  
es wütet fürchterlich der Tod;  
er schreitet durch die blumigen Wiesen  
verheerend mit den ehernen Füßen.  
O Land der Sonne, wessen Schritt  
geht über deinen Boden,  
wirft deine Pfeiler um, zertritt  
die Göttersäulen und Pagoden?  
Er ist's, er ist's von Gazna,  
er naht in seinem grimmen Zorn!*

Chor der Eroberer

*Gazna lebe, der mächtige Fürst!*

Chor der Inder

*Es sterbe der Tyrann!*

Tenor-Solo

*Und einsam steht ein Jüngling noch,  
es fließt sein Blut aus manchen Wunden,  
er beugt den Nacken nicht ins Joch,  
ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.  
Schon hat sein Schwert im Feindesschwarm  
mit blut'gen Lettern es geschrieben,  
daß ungebeugt ihm Herz und Arm,  
ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.*

Chor der Eroberer

*Gazna lebe, es lebe der mächtige Fürst!*

Gazna

*Komm, kühner Held, und huld'ge mir,  
willst du umsonst dein Blut verspritzen?  
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,  
komm, dein Leben schenk' ich dir!*

Der Jüngling

*Du schlugst des Landes Bürger,  
du meiner Brüder Würger -  
dir diesen letzten Pfeil!*



Gazna  
*Das sollst du büßen!*

Chor  
*Weh, weh, weh, er fehlte das Ziel,  
es lebt der Tyrann, der edle Jüngling fiel!*

Tenor-Solo  
*Die Peri sah das Mal der Wunde,  
und nun vertobt des Kampfes Wut,  
kam sie im Strahl des Morgenrots  
und nahm das letzte Tröpflein Blut,  
das aus dem Heldenherzen drang,  
eh' sich der freie Geist entschwang.*

Die Peri, Vokalquartett und Chor  
*Sei dies, mein Geschenk,  
willkommen dorten  
an Edens Pforten!  
Denn heilig ist das Blut,  
für die Freiheit verspritzt vom Heldenmut,  
und würde nicht trüben die klarste Flut,  
die durch die Haine der Sel'gen fließt!  
Oh, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,  
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,  
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn  
ihr bringt als letzte Libation!  
Sei dies, mein/dein Geschenk,  
willkommen dorten!*

## ZWEITER TEIL

Tenor-Solo  
*Die Peri tritt mit schüchterner Gebärde vor Edens Tor,  
im Herzen Himmelshoffnungsglück:  
Ob sich die Pforte öffnen werde,  
sie fragt's mit stummem Liebesblick.*

Der Engel

*Gern grüßen wir, die so gegangen  
den Heldentod fürs Vaterland.  
Doch sieh, noch weicht der eh'rne Riegel nicht:  
Viel heil'ger muß die Gabe sein,  
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!*

Engel-Chor

*Viel heil'ger muß die Gabe sein,  
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!*

Tenor-Solo

*Ihr erstes Himmelshoffen schwand.  
Jetzt sank sie fern im heißen Land  
auf Afrikas Gebirge nieder  
und badete ihr matt Gefieder  
im Quell des Nils, dessen Entstehn  
kein Erdgeborener noch gesehn.*

Chor der Genien des Nils

*Hervor aus den Wässern geschwind  
und sehet das holde, liebliche Kind!  
Eine Peri ist's, welch hold' Gesicht.  
doch stört sie nicht!  
Hört, wie sie singt, hört, wie sie klagt!  
Stille! Still!*

Die Peri

*Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir  
mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir!*

Tenor-Solo

*Fort streift von hier das Kind der Lüfte  
über Ägyptens Königsgrüfte,  
von Palmenhainen hehr umrauscht;  
jetzt sieht sie in Rosettas Tal  
dem Nesterbau'n der Tauben zu,  
jetzt lauscht sie Schwänen, weiß wie Schnee,  
die stolz durchziehen Möris-See.  
Welch Bild! Kein sterblich' Aug' hat je  
ein Land gesehn voll höh'rer Pracht!*

*Doch eine Stille, fürchterlich,  
liegt über diesen Himmelsfluren,  
mit gift'gem Hauche ihre Spuren  
verfolgend, zieht durchs Land die Pest.*

Die Peri

*Für euren ersten Fall  
wie hart, ihr Armen, büßt ihr doch,  
habt einige Blüten aus Eden zwar noch,  
die Schlang' überschleicht sie all'.*

Tenor-Solo und Vokalquartett

*Die Peri weint, von ihrer Träne scheint  
rings klar die Luft, der Himmel lacht.  
Denn in der Trän' ist Zaubermacht,  
die solch ein Geist für Menschen weint.*

Alt-Solo

*Im Waldesgrün am stillen See,  
da seufzt ein Jüngling im schweren Weh:  
Gepackt von der tötenden Seuche, stahl  
er her sich, zu enden seine Qual.  
Er, dem im Leben, wo er stand,  
sich jedes Herz einst zugewandt,  
stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,  
hier ungesehn und unbeweint.*

Der Jüngling

*Ach, einen Tropfen nur aus der See,  
zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,  
ach, einen Tropfen nur aus der Flut,  
zu kühlen die fiebrische Glut!*

Mezzosopran-Solo

*Verlassener Jüngling, nur das eine  
bleibt, was ihm Trost noch gibt,  
daß sie, die er seit Jahren treu geliebt,  
geschützt ist vor dem Hauch der Gruff  
in ihres Vaters Fürstenhallen;  
denn dorten kühl'ig fallen  
Fontänen, süß durchraucht  
balsam'scher Duft die Hallen,  
und rein ist dorten noch die Luft,  
rein wie die Stirn, von ihr umhaucht.*

Tenor-Solo

*Doch sieh, wer naht dort leise schleichend  
dem melancholischen Gebüsch,  
der Göttin der Gesundheit gleichend,  
mit Rosenwangen frühlingsfrisch!  
Sie ist's, vom Strahl des Mondes schaut  
er still verklärt sich nah'n die treue Braut.  
Sie hält im Arm den Freund, sie preßt  
die rote Wang' an seine bleiche,  
sie netzt ihr wallend' Haar im Teiche,  
daß es die Stirn ihm kühlend näßt.*

Der Jüngling

*Du hier? - Entflieh!*

*Ein Hauch von mir bringt dir den Tod!*

Die Jungfrau

*O laß mich von der Luft durchdringen,  
der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
Tod oder Leben, süß ist's mir.  
Trink meine Tränen, auch mein Blut,  
mein Herzblut selbst empfindest du,  
wär's Balsam nur für deine Glut,  
gäb's dir nur auf Minuten Ruh!  
Wend', o! dein hold Gesicht nicht ab,  
bin ich nicht deine Braut, bin dein?  
Ist nicht im Leben wie im Grab  
der Platz an deiner Seite mein?  
Denkst du, daß sie, die nur von dir  
in dunkler Welt empfängt ihr Licht,  
die trübe Nacht erträgt, die ihr  
hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?  
Ich leben ohne dich, allein,  
du meines Lebens Leben, nein!  
O laß mich von der Luft durchdringen,  
der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
Tod oder Leben, süß ist's mir!*

Tenor-Solo

*Sie wankt - sie sinkt - und wie ein Licht  
im giftigen Hauche des Schachts  
verlischt, so plötzlich bricht  
ihr holdes Auge -  
ein Krampf, sein Weh ist dann vergangen,  
vollendet ist sein Leben.  
Auf drückt sie ihm noch einen langen  
und letzten Kuß und stirbt im Geben.*

Die Peri und Chor

*Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft,  
balsam'scher umweh dich die Luft,  
als dem magischen Brand des Phönix entsteigt,  
wenn er sein eigenes Grablied singt.  
Schlaf nun und ruh in Träumen voll Lust,  
du, die treueste, liebendste Brust!  
Sie sprach's, und Himmelshauch durchfließt  
von ihren Lippen diese Stelle,  
sie schwingt den Strahlenkranz und gießt  
auf beider Antlitz solche Helle,  
daß wie ein Heil'genpaar sie lagen.  
Indes Die Peri wacht und Licht  
mild strahlt in ihre Todesnacht,  
bis ihre Seelen auferwacht.*

DRITTER TEIL

Chor

*Schmücket die Stufen zu Allahs Thron,  
schmückt sie mit Blumen, Freundinnen alle,  
daß auf des Himmels Unterste auch  
gnädig ein Blick des Ewigen falle!  
Schlinget den Reigen,  
laßt uns verneigen  
freudig, demutsvoll vor dem Herrn!*

Vokalquartett

*Auch der Geliebten vergesst nicht,  
die auf der Erde zurückgeblieben!  
Unten ist's dunkel, oben das Licht,  
Haß ist dort, hier ewiges Lieben.*

Sopran I & II und Chor

*Seht da, die Bahn zum ew'gen Licht  
kommt schon Die Peri herangeflogen  
Liebliche Peri, verzweifle nicht  
Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen!  
Suche das Gut,  
im Auge ruht,  
was das Teuerste ist dem Herrn!  
Jetzt zurück in die Rosenlauben,  
Freude zu geben, Freud' zu empfangen,  
an des Geliebten Lippen zu hangen,  
Küsse zu bieten, Küsse zu rauben.  
Schon naht die Sonne, ewige Wonne  
harret, die freudig dienen dem Herrn!*

Tenor-Solo

*Dem Sang von ferne lauschend, schwingt  
Die Peri höher sich empor;  
der reinsten Liebe Seufzer bringt  
sie als Geschenk vor Edens Tor.  
Hoch klopf ihr Herz, die Hoffnung spricht's:  
Bald soll sie Edens Palmen nahn,  
denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts  
am Tore diese Gabe an.  
Und horch, von Himmelsbäumen ruff  
kristallner Glöckchen Klang, sie lauscht  
dem Läuten in ambrosischer Luft,  
die her von Allahs Throne rauscht;  
sie sieht die Sternenschalen blinken,  
rings um den See des Lichts gereiht,  
wo die verklärten Seelen trinken  
den ersten Trank der Herrlichkeit.  
Doch eitel war der Peri Hoffen,  
noch stand das ew'ge Tor nicht offen;  
es spricht Der Engel, Schmerz im Blick:*

Der Engel

*Noch nicht!*

*Treu war die Maid, und die Geschichte,  
geschrieben überm Haupt des Herrn,  
liest lange noch der Seraph gern;  
doch, Peri, noch währt der Verschuß von Edens Tor:  
Viel heil'ger muß die Gabe sein,  
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!*

Die Peri

*Verstoßen! Verschlossen  
aufs neu das Goldportal!  
Gerichtet! Vernichtet  
der Hoffnung letzter Strahl!  
So soll ich's nimmer finden,  
das edle, köstliche Gut,  
weh mir, ich fühl' ihn schwinden,  
den hohen Mut;  
doch will ich nicht ruhn, will ohne Rast  
von einem Pol zum andern schreiten,  
durchpilgern will ich alle Weiten,  
bis ich das Gut, bis ich's erfaßt,  
das mir das höchste Glück verheißt,  
das, Eden, mir dein Tor erschleußt.  
Und wär's bewacht in Grau'n und Nacht,  
tief in der Erde tiefsten Gründen,  
ich will, ich muß das Kleinod finden!*

Bariton-Solo

*Jetzt sank des Abends goldner Schein  
auf Syriens Rosenland herein,  
wie Glorienschimmer hing die Sonn'  
über dem heil'gen Libanon.  
Es ragt in Wintermajestät  
sein Haupt, vom ew'gen Schnee beglänzt,  
indes der Sommer schläft bekränzt  
am Fuß auf einem Blumenbeet.  
Die aus der Höhe konnte schau'n  
herab auf all die Zauberau'n,  
wie schön erschien ihr nicht die Welt,  
das rege Leben, rings erhellt  
der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,*

*an ihren Ufern goldne Früchte,  
die schöner noch im Sonnenlichte,  
und dann das tausendstimm'ge Rufen,  
das Alte Schäferrohr, das Summen  
der Bienen im gelobten Land,  
die schwärmen über Blumenfelder,  
und Jordan, dein beglückter Strand  
und deine nachtigallenreichen Wälder!*

Tenor-Solo

*Und wie sie niederwärts sich schwingt,  
eine Schar von Peris sie umringt:*

Vokalquartett (vier Peris)

*Peri, ist's wahr,  
daß du in den Himmel willst?  
Genügt dir nicht  
das Sonnenlicht  
und Sterne, Mond und Erde?  
Peri, ist's wahr,  
daß du in den Himmel willst?  
So nimm uns eilig mit.*

Bariton-Solo

*Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,  
schwer ist ihr Fittich, trüb' ihr Herz;  
freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen  
dort hinterm Tempel, einst ihr eigen,  
des Säulen, hoch und einsam, weit  
die Schatten breiten durch die Au'n.*

Die Peri

*Hinab zu jenem Sonnentempel!  
Ein Amulett, auf dessen Stein  
ein Zeichen glänzt, vom Blitz hinein-  
geschmolzen, dort gewahr' ich's, auch  
ein Blatt, auf welchem rein  
das Siegel prangt von Salomo;  
vielleicht entziffern sie mir's, wo  
auf Erden, in den Meeren ruht  
die Zaubermacht, das edle Gut,  
das Eden öffnet sünd'gen Wesen,  
vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen, hinab!*



Tenor-Solo

*Sie schwebt herab im frohen Hoffen,  
noch lacht des Himmels Auge hold,  
die Lauben auch aus Abendgold  
stehn noch im Westen offen.  
Jetzt über Baibecks Tal sich schwingend,  
erblickt im Spiele sie ein Kind,  
inmitten wilder Rosen singend,  
so rosig wild wie selbst sie sind.  
Beim Knaben, der, des Spiels nun satt,  
in Blumen sich gelagert hat,  
sieht sie vom heißen Rosse steigen  
jetzt einen müden Mann und schnell  
an einem hochumgrasten Quell  
zum Trunke sich hinunterbeugen,  
dann kehrt er schnell sein wild'  
Gesicht aufs schöne Kind, das furchtlos saß,  
obgleich noch nie des Tages Licht  
ein wild'res Antlitz sah als das,  
entsetzlich wild, ein grauser Bund,  
wie Wetterwolk' aus Nacht und Glut,  
dort stehn die Laster all, es tut  
dort jedes Bubenstück sich kund -  
Meineid, erschlag'ner Gast,  
betrog'ne Braut, mit blut'ger Schrift  
auf jenem Antlitz stand's geschrieben.*

Mezzosopran-Solo

*Doch horch, wie Vesperruf zum Beten,  
da still die Sonn' herniederschwebt,  
von Syriens tausend Minaretten  
jetzt durch die Lüfte bebt;  
vom Blumenbeet hebt sich der Knab',  
das seinem Haupt ein Lager gab,  
kniert nieder auf dem blum'gen Grund,  
worauf mit reinem Engelsmund  
er Gottes ew'gen Namen spricht;  
er scheint, indem er Blick und Hand  
zum Abendhimmel aufgewandt,  
ein Engelskind, das sich hernieder verirrt hat  
und seine Heimat sucht wieder.*

Tenor-Solo

*Und was fühlt er, der sünd'ge Mann,  
der dort lehnt und sich nun entsann  
so manchen Jahrs voll Schuld und Blut,  
der auf des Lebens dunkler Flut  
umsonst späht nach dem Rettungspfade,  
wo nichts den Ölzweig bringt der Gnade!*

Der Mann

*'s war eine Zeit, du selig Kind,  
da jung und rein, wie du, mein Tun  
und Beten war - doch nun!  
Vokalquartett und Chor  
O heil'ge Tränen inn'ger Reue,  
in eurer sanften Sühnungsflut  
die einzige, die erste neue  
schuldlose Lust für Schuld'ge ruht!*

Die Peri

*Es fällt ein Tropfen aufs Land  
Ägypten, von Juniushitze verbrannt,  
vom Mond herab,  
von so heilender Kraft, daß zur Stunde  
der Dämon der Pest entschwebt  
und Gesundheit Himmel und Erde belebt.  
Läßt so, o Sünder, nicht genesen  
dich dieser Reuetränen Fall?  
Wie glüh'nd die Wunden der Brust gewesen,  
ein Himmelstropfen, er heilt sie all'!*

Tenor-Solo mit Chor

*Und sieh, demütig betend kniet  
der Mann dort an des Kindes Seite,  
indes ein Sonnenstrahl auf beide,  
den Sünder und den Reinen glüht.  
Und Hymnen durch den Himmel schweben,  
denn einer Seele ward vergeben!  
Gesunken war der gold'ne Ball,  
noch lagen sie auf ihren Knien,  
da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,  
als je aus Sonn' und Sternen schien,  
auf jene Träne.*

*Hymnen durch den Himmel schweben,  
denn einer Seele ward vergeben!  
Ein sterblich' Auge nähm' ihn zwar  
als Meteor, als Nordlicht wahr,  
doch weiß Die Peri wohl: der Schein,  
es muß des Engels Lächeln sein,  
womit er mild die Träne grüßt,  
die bald den Himmel ihr erschließt.*

Die Peri

*Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist getan,  
die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,  
wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!  
Süß Eden, wie finster sind gegen dich  
Schedukiams Demanttürme, wie matt  
die duftenden Lauben von Amberabad!  
Lebt wohl, ihr Düfte der Erd', ihr verraucht  
schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht!  
Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,  
er duftet der Ewigkeit Odem aus!  
Lebt wohl, ihr Blüten in meinem Kranz,  
ihr blühtet so schön und verwelket doch schon;  
o was sind Blumen im irdischen Glanz  
doch gegen den Lotos vor Allahs Thron,  
mit ew'gen Blütenästen umstrebt,  
wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt!  
O ewige Freud', mein Werk ist getan,  
die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,  
wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!*

Chor der Seligen

*Willkommen, willkommen  
unter den Frommen!  
Du hast gerungen und nicht geruht,  
nun ist's errungen, das köstliche Gut!  
Sei uns willkommen, sei uns begrüßt!  
Ja, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,  
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,  
die Träne ist's, die du gebracht,  
die aus dem Aug' des Sünders floß,  
die dir den Himmel wieder erschloß.*

*Du hast gerungen und nicht geruht,  
nun hast du's errungen, das köstliche Gut!  
Aufgenommen in Edens Garten,  
wo liebende Seelen deiner warten,  
dich ew'ge Wonne umfließt,  
sei uns willkommen, sei uns begrüßt!*

---

## KONZERTHINWEISE

Sonntag, 12.09.2010, 18.00 Uhr  
Sendesaal des Hessischen Rundfunks

Mahler: Symphonie Nr. 3 d-Moll

Gerhild Romberger, Mezzosopran  
Frankfurter Kantorei • Kinderchor Frankfurt • Darmstädter Kantorei  
Philharmonie Merck  
Wolfgang Heinzl, Dirigent

Samstag, 11.12.2010  
Johanneskirche, Gießen  
und  
Sonntag, 12.12.2010, 19.00 Uhr  
Alte Oper Frankfurt

Händel: The Messiah

Heike Heilmann, Sopran • Katharina Magiera, Alt  
Georg Poplutz, Tenor • Markus Flaig, Bass  
Frankfurter Kantorei  
Camerata Frankfurt  
Winfried Toll, Dirigent



SUSANNE BERNHARD stammt aus München begann 1995 mit dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater in München. Sie erhielt Unterricht bei Angelica Vogel und in der Liedklasse von Helmut Deutsch sowie privaten Unterricht bei Jan-Hendrik Rootering und Dietrich Schneider. Derzeit arbeitet sie mit Carol Byers in Wien und Richard Trimborn in München.

Seit Beginn ihres Studiums war sie an zahlreichen Produktionen der Bayerischen Theaterakademie beteiligt. 1997 debütierte sie als Susanna in Mozarts „Le Nozze di Figaro“ im Prinzregententheater München. Mit nur 23 Jahren wurde sie im Jahr 2000 Ensemblemitglied am Opernhaus der Landeshauptstadt Kiel. Dort war sie in zahlreichen Rollen zu erleben, beispielsweise als Lisa in Schrekers „Christophorus“, als Violetta in Verdis „La Traviata“ sowie als Gast unter anderem in der Rolle der Sophie im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss und als Musetta in Puccinis „La Bohème“. Im Mai 2008 debütierte sie als Violetta am Frankfurter Opernhaus.

Neben ihrer Tätigkeit als Opernsängerin widmet sich Susanne Bernhard dem Lied-, Oratorien-, und Konzertgesang. Ihre vielfältigen Engagements auf diesem Gebiet führten sie unter anderem zur Zusammenarbeit mit dem Georgischen Kammerorchester, der Neuen Hofkapelle München, dem Russian National Orchestra, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, der Stuttgarter Bachakademie, den Schlossfestspielen Herrenchiemsee und der Chorgemeinschaft Neubauern mit Enoch zu Guttenberg und seiner Klangverwaltung.

2007 war sie mit Bruckners „Te deum“ im Baden-Badener Festspielhaus, mit der Camerata academica Salzburg beim Beethovenfestival Warschau sowie mit dem Sinfonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks in Mendelssohns „Paulus“ zu hören. Im November übernahm sie mit großem Erfolg kurzfristig für Luba Orgonasova die Sopran-Partie in Verdis „Messa di Requiem“ auf einer Tournee mit Enoch zu Guttenberg, die sie in die Berliner Philharmonie, ins Dortmunder Konzerthaus sowie in die Alte Oper Frankfurt führte. Zur Jahreswende gastierte sie mit Beethovens neunter Symphonie beim Osaka Philharmonic Orchestra unter Eiji Oue, im Januar 2008 mit Beethovens Missa solemnis in der Kölner Philharmonie. Für das Label Oehms classics hat sie 2008 eine CD mit geistlichen Arien eingespielt.



RENÉE MORLOC konzentrierte sich nach einem Viola-, Klavier- und Germanistikstudium auf ihre Gesangsausbildung am Pariser Konservatorium und an der Sorbonne sowie am Mozarteum Salzburg. Meisterklassen bei Christa Ludwig und Brigitte Fassbaender ergänzten das Studium.

Am Nationaltheater Mannheim debütierte sie als Erda in „Siegfried“, als Fricka in „Die Walküre“ sowie als Waltraute in „Götterdämmerung“. Seither interpretierte sie die zentralen Mezzo- und Altpartien in Wagners „Ring des Nibelungen“ u.a. an der Deutschen Oper Berlin, der Hamburgischen Staatsoper, der Staatsoper Hannover und der Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf. Als Ensemblemitglied der Staatsoper Hannover sang sie in den Jahren 1992–96 mit großem Erfolg die Amme in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“, Azucena in „Il trovatore“, die Titelpartie in „Carmen“, Herodias in „Salomé“, Kabanicha in „Katja Kabanowa“, Ulrica in „Un ballo in maschera“ sowie Klytämnestra in „Elektra“.

Seit 1996 ist Renée Morloc Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf, wo sie u.a. Brangäne in „Tristan und Isolde“ in der viel beachteten Neuproduktion von Werner Schroeter sang. Darüber hinaus debütierte sie an dem renommierten Haus als Amneris in „Aida“ und war überdies als Gräfin Geschwitz in Bergs „Lulu“, als Mrs. Quickly in „Falstaff“ sowie als Mary in „Der fliegende Holländer“ zu bewundern. Mit Glucks „Orfeo et Eurydice“ gastierte sie an der Semperoper Dresden und war als „Lady“ in der deutschen Erstaufführung von Antonio Bibalos Oper „Macbeth“ in Bern zu erleben. Weitere wichtige Stationen ihrer Karriere markieren Engagements als Klytämnestra in „Elektra“ in Stuttgart und Frankfurt sowie als Witwe Begbick in „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagony“ in Nancy und Luxemburg. 2007 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen als Larina in „Eugen Onegin“ in der Regie von Andrea Breth und unter der Leitung von Daniel Barenboim. Gastspiele mit der Deutschen Oper Berlin führten sie unter der Leitung von Christian Thielemann nach Tokio.

Renée Morlocs umfangreiches Konzertrepertoire reicht von Bachs oratorischem Werk über Gustav Mahler bis hin zu György Ligeti und Wolfgang Rihm.

(Foto: ZVG)



ANDREAS WELLER erhielt seinen ersten Gesangsunterricht bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben. Sein Gesangsstudium begann er bei Prof. Bruce Abel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo er gleichzeitig auch Chor- und Orchesterleitung studierte.

Von 1998 bis 2002 absolvierte er weitere Studien bei James Wagner in Hamburg und Lübeck. Im Jahr 2005 schloss er sein Studium in der Solistenklasse bei Christoph Prégardien und in der Meisterklasse von Irwin Gage an der Musikhochschule Zürich ab.

Er ist inzwischen ein international gefragter Oratoriensänger und arbeitete unter anderem zusammen mit Frieder Bernius, Marcus Creed (RIAS Kammerchor/Concerto Köln), Thomas Hengelbrock, Philippe Herreweghe, Cantus Cölln, Helmuth Rilling (Internationale Bachakademie) und dem Bach-Collegium Japan. Außerdem trat er bei renommierten internationalen Festivals auf. Er wirkte bei zahlreichen CD Produktionen mit und war Preisträger zahlreicher Wettbewerbe.

In der Saison 2007/08 sang er u.a. Haydns Die Jahreszeiten unter der Leitung von Pierre Cao in Fontainebleau und der Cité de la Musique Paris, Bachs h-moll-Messe unter der Leitung von Ton Koopman mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks München und Bachs Matthäus-Passion und h-moll-Messe mit dem Thomanerchor Leipzig unter der Leitung von Georg Christoph Biller in Japan und Korea.

2008/09 gastierte beim Festival Klang&Raum, sang Bachkantaten im Concertgebouw Amsterdam unter der Leitung von Frans Brüggen, Beethovens Missa solemnis in der Philharmonie Essen, Bachs Weihnachtsoratorium mit dem Combattimento Consort Amsterdam und die Johannespassion mit dem RIAS Kammerchor unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann.



DOMINIK KÖNINGER studierte an der Opernschule Karlsruhe, wo er in zahlreichen Produktionen mitwirkte. Er ist u.a. Stipendiat der Kunststiftung Baden-Württemberg, der Studienstiftung des deutschen Volkes und Erster Preisträger des Mozartfest-Wettbewerbs Würzburg 2006. 2004 debütierte er bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen und sang in den Spielzeiten 2004/05 und 2005/06 am Badischen Staatstheater Karlsruhe den Moralés in Bizets „Carmen“. 2006/07 war er Ensemblemitglied des Tiroler Landestheaters Innsbruck, 2007 bis 2009 Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Hamburg. Im Sommer 2009 war er der Jesus in der szenischen Johannes-Passion von Robert Wilson im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals. 2010 debütierte er am Theater an der Wien.



NATASCHA JUNG erhielt ihr Diplom in Gesangspädagogik an der Wiesbadener Musikakademie bei Ursula Ott und schloss 2008 ihr Studium Operngesang an der Frankfurter Musikhochschule bei Heidrun Kordes ab. Studienbegleitend nahm sie an Meisterkursen von Grace Bumbry, Ingeborg Danz, Prof. Beata Heuer, Prof. Klesie Kelly, Prof. Rudolf Piernay und Edith Wiens teil. 2007/08 hatte sie einen Solo-Gastvertrag an der Oper Frankfurt u.a. als Annina in Verdis La Traviata. Weitere Produktionen waren u.a. Stradellas „La Susanna“ im Rahmen der Weilburger Schlossfestspiele in der Titelrolle, die Titania in Britten's „Ein Sommernachtstraum“ und die Partie der Rosalinde in der „Fledermaus“. Regelmäßig tritt sie als Konzert- und Oratoriensängerin in Erscheinung. Sie war Finalistin beim Louis-Spohr-Wettbewerb 2008. Mit dem Domchor Fulda hat sie eine CD des Brahms-Requiems unter der Leitung von Franz-Peter Huber aufgenommen.





WINFRIED TOLL studierte Theologie und Philosophie, bevor er sich dem Studium der Komposition und der Schulmusik zuwandte. Den musikalischen Examina folgten Gesangsstudien bei Elisabeth Schwarzkopf und Aldo Baldin, außerdem ein Lehrauftrag für Gesang an der Freiburger Musikhochschule sowie eine rege Tätigkeit als Konzert- und Opernsänger.

Parallel hierzu wirkte Winfried Toll bereits vielfach als Dirigent. Schon 1988 übernahm er die Camerata Vocale Freiburg. Winfried Toll wird von renommierten Ensembles zu Gastdirigaten eingeladen, darunter Concerto Köln, die Deutsche Kammerphilharmonie, das Freiburger Barockorchester, der Balthasar-Neumann-Chor, der Chor des Süd-deutschen Rundfunks und der RIAS-Kammerchor. 1994 folgte die Verpflichtung als Chordirektor des Kölner Bachvereins und eine regelmäßige Gastprofessur in Tokio. Im Herbst 1997 wurde Winfried Toll zum Professor für Chorleitung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt. 2007 wurde Winfried Toll principal guest conductor des Daejeon Philharmonic Choir in Südkorea.

Bereits während der Studienzeit entstanden erfolgreiche Kompositionen: Das Orgelwerk „Wegkreuze“ wurde 1980 mit dem Kompositionspreis „Altenburger Dom“ ausgezeichnet, 1981 folgte ein Kompositionspreis in Stuttgart für das Werk „Psalm 13“ für Soli, Chor und Orchester, 1985 eine Auszeichnung der Internationalen Bachakademie für „Wenn ich Dein je vergesse“ für 16 Solostimmen und gemischten Chor. Die Uraufführung erfolgte unter Mitwirkung der Frankfurter Kantorei. 1989 entstand „Tu es pulchra“ als Auftragswerk für das Internationale Chorsymposium in Louisville, Kentucky (USA). Sein Werk „...und hat über uns Gewalt“ wurde 1996 im Rahmen des 71. Bachfests der Neuen Bachgesellschaft in Freiburg uraufgeführt. Im Juli 2001 hatte sein vom Stimmen-Festival Lörrach in Auftrag gegebenes Werk „Reverie“ für Saxophonquartett und Vokalensemble Premiere. Zahlreiche Einladungen zu Gastdirigaten an mehreren Festivals (Turin, Biennale Venedig) sowie weitere Gastprofessuren in Korea und in Tschechien runden seine künstlerische Tätigkeit ab.



Die FRANKFURTER KANTOREI widmet sich, über das traditionelle Repertoire der Chormusik hinausgehend, besonders den Kompositionen der Gegenwart. Die hohe musikalische und stimmliche Qualifikation ihrer Sängerinnen und Sänger ermöglicht den einzigartigen Chorklang, der sich gleichermaßen durch Schlankheit und Transparenz wie Volumen und Homogenität auszeichnet. Der Chor führt mit wechselnden Auftrittsstärken sowohl kammermusikalische wie auch oratorische Werke auf. Die Frankfurter Kantorei wurde im Juli 1945 von Kurt Thomas gegründet. Ihm folgten Helmuth Rilling, Wolfgang Schäfer und 1997 Winfried Toll. Von Anfang an zeichnete sich die Arbeit des Chores durch eine große Vielfalt der musikalischen Gattungen und Stilrichtungen aus.

Im Juli 2001 war der Chor auf einer Konzertreise in Armenien. Dieses Projekt wurde vom Deutschen Musikrat initiiert und von der UNESCO als offizieller deutscher Beitrag für das „Internationale Jahr des Dialogs zwischen den Kulturen – 2001“ der Vereinten Nationen ausgezeichnet. Im Oktober 2005 folgte der Chor einer Einladung nach Japan und konzertierte in Sennan, Toyohashi und an der Musashino Academia Musicae in Tokio. 2006 startete die Frankfurter Kantorei zusammen mit dem Institut für Zeitgenössische Musik der Frankfurter Hochschule für Musik und darstellende Kunst die Reihe der Aventure-Konzerte. Im April 2009 gestaltete die Frankfurter Kantorei das offizielle Eröffnungskonzert zu den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Stadt Tel Aviv

---

Das FRANKFURTER COLLEGIUM INSTRUMENTALE besteht seit 1992. Entstanden war es durch die Idee des Hochschullehrers und langjährigen Konzertmeisters der Bamberger Symphoniker, Prof. Walter Forchert. Dieser wollte seinen Studenten, von denen die meisten ins Orchester streben, die Möglichkeit geben, sich solistisch zu erproben und das Ensemblespiel zu üben. Konzertreisen führten u.ah. nach Brasilien und sogar bis nach Nowosibirsk. In den letzten Jahren wurde das Ensemble wiederholt zu Aufführungen des Weihnachts-Oratoriums in der Alten Oper eingeladen.